

Der Würde des Priesterstandes »kommt keine weltliche Würde gleich« (S. 72), weshalb der Geistliche persönlich gehalten ist, in jeder Hinsicht, auch was Kleidung und Umgang mit Laien angeht, dieser Würde entsprechend und in »Demut« (S. 101) zu leben: Der Zweck des Priestertums ist, »Seelen zu gewinnen« (S. 73), weshalb der Seelsorger »mit allen Freundschaft, mit niemand Familiarität« (S. 70) haben soll. Anlässlich einer Priesterweihe sagt Hommer: »Vor allem warne ich Sie vor vertrauten Bekanntschaften mit Laien. Sie werden sich dadurch manchen Vorwurf ersparen. Es ist nichts, was Ihnen die Achtung des Volks mehr zuzieht, als wenn Sie bei treuer Erfüllung Ihrer Berufspflichten im übrigen zurückgezogen leben und sich still für sich halten« (S. 75). Schon damals gab es anscheinend Geistliche, »welche sich so ungeziemend kleiden, daß man sagen sollte, sie wünschten nicht für Geistliche angesehen zu werden« (S. 120).

Mittelpunkt priesterlichen Wirkens ist Hommer die Feier der Eucharistie: »Das h. Meßopfer ist die wichtigste, ehrwürdigste, geheimnisvollste Handlung unserer katholischen Religion« (S. 83). Der Priester soll sich in der liturgischen Handlung vor jedem Mechanismus, vor Routine und Nachlässigkeit hüten. Vor dieser Versuchung wird bewahrt, wer »auch wenn er ganz allein sein sollte, sich die Engel Gottes gegenwärtig vorstellt, und alle Tage die h. Messe mit ebenso großer Aufmerksamkeit, Ängstlichkeit (!) und Andacht liest, wie er seine erste h. Messe gelesen hat« (S. 85). Auch bezüglich des Zölibates schenkt Hommer seinen Seminariisten reinen Wein ein: »Ohne in die Gründe einzugehen, welche dieses Gesetz veranlaßt haben, kommt jetzt nur in Betrachtung, daß es einmal so ist, daß keiner von uns es abzuändern vermag, und daß es gewiß niemals aufgehoben werden wird« (S. 69). Sehr bedenkenswert ist ferner das zu Gebet und Brevier (S. 61f) Gesagte, die pastoralen Hinweise zu Beichte und Erstkommunion (»...habe verordnet, daß die Kinder ... noch viermal in dem nämlichen Jahr zur h. Kommunion eingeladen und sie auf eine ausgezeichnete Art dazu vorbereitet werden sollen« S. 76), sowie die Hinweise zum Exorzismus (S. 67f).

Der Gesamteindruck der Anreden Bischof von Hommers ist durchaus irenisch und zeugt von realistischer Wahrnehmung aufgrund reifer Menschenkenntnis. Nirgends ist ein jansenistischer, fundamentalistischer oder integralistischer Zug spürbar. Sicher sind manche Hinweise zeitbedingt, es fehlt vor allem das damals (vgl. Vinzenz

Pallotti) erst im Entstehen begriffene Laienapostolat in seiner Beziehung zum Klerikerapostolat. Hommer verfügt über eine natürliche pädagogische Begabung, sein kerngesunder katholischer Glaube bedarf noch keiner Anleihen bei pastoralpsychologischen Thesen, wie sie heute vielfach mit äußerst mäßiger Fruchtbarkeit in den Seminarien Mode geworden sind. Jedem Verantwortlichen in der Priestererziehung, Seminariisten und jüngeren Priestern ist das zu einem erschwinglichen Preis vorzüglich edierte Werk zu empfehlen.

*Stefan Hartmann, Bad Säckingen*

*Holböck, Ferdinand, Sergius von Radonesch. Der größte Heilige Rußlands, Christiana-Verlag Stein a. Rh., 44 S., ISBN 3-7171-0968-5, DM 4,80,*

Das anlässlich des 600jährigen Todestages des in Sagorsk 1392 gestorbenen hl. Sergius verfaßte Büchlein bringt eine kurze Beschreibung des Lebens und Wirkens (40 Klostergründungen von Sergius oder seinen Schülern) des Mönchsvaters, der nach der Verheerung durch die Tataren das Mönchtum und die Frömmigkeit Rußlands zur erneuten Blüte brachte, und führt dann einige wunderbare Ereignisse aus dem Leben des Heiligen an. Wenn hier auf eine klare Scheidung zwischen historisch empirischer Echtheit und Legende verzichtet wird, ist dieser Verzicht sachgemäß, denn die literarische Form »Legende« bedeutet nicht unbedingt Gleichgültigkeit gegenüber der Tatsächlichkeit, sondern ihre geistige Verdichtung und ist insofern zur Aussage natürlich-übernatürlicher Grenzereignisse oft passender. Kurze Anmerkungen über die Dreifaltigkeits-Laura heute und die Quellen schließen die reich bebilderte Darstellung. Im Zeitalter des Tourismus empfiehlt sich dieses Büchlein gerade für Rußlandreisende, die den geistlichen Hintergrund und die Geschichte der besuchten Sehenswürdigkeiten kennenlernen wollen. (Einige kritische Anmerkungen mögen dem Rezensenten erlaubt sein: Warum kennt man in einem deutschen Buch immer nur ss statt ß? Bei manchen Bildern wäre eine Beschreibung hilfreich: S. 45, 8, ist das Titelbild das auf S. 19 genannte authentische Bild? Wird S. 46/47 zweimal das gleiche Buch angepriesen: gleicher Titel und Seitenzahl, aber verschiedene Zahl der Abbildungen? »Konzelebrieren« Engel: S. 28?).

*Anton Ziegenaus, Augsburg*